Nr. 34 — Jahrgang 19 Einzelnummer 0,20 Zl. Sonnabend, den 11. Februar 1933

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 2. cr 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). — Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Eine neue Fünfmächtekonferenz?

Englands Bemühungen — Frankreichs innere Schwierigkeiten — Die deutsche Gleichberechtigung noch nicht gelöst? — Ein neuer Vorstoß Frankreichs

London. An zuständiger Stelle wird im Zusammenhang mit Pressemeldungen zugegeben, daß der erste Botschaftsrat der britischen Botschaft in Paris, Wigram, sich zur Zeit in Genf befinde, um die Möglichkeit einer neuen Fünfmächte-Besprechung zu erörtern, die sich mit der praktischen Gleichberechtigung Deutschlands und den französischen Sicherheitsforderungen beschäftigen soll. An maßgebender Stelle in London sei man der Auffassung, daß eine offizielle Anregung zu einer Fünfmächte-Konferenz vorläufig nicht wünschenswert sei, um den kleineren Mächten nicht die Möglichkeit zu erneuten Beschwerden über ihre Ausschaltung zu geben. Man wolle in England auch Rücksicht auf die inneren Verhältnisse in Frankreich nehmen, betrachte aber grundsätzlich eine Fünfmächte-Konferenz als erstrebenswertes Ziel.

Die grundsätzlichen deutschen Forderungen

Genf. Von zuständiger deutscher Seite wird zu den jetzt einsetzenden sachlichen Verhandlungen im Präsidium und des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz mitgeteilt, daß nach der Veröffentlichung des Arbeitsprogramms der englischen Regierung auf deutscher Seite ein eingehendes Abrüstungsprogramm aufgestellt worden sei. Es hat sich aber ergeben, daß eine Veröffentlichung und offizielle Einrichtung dieses Programms nicht zweckmäßig gewesen wäre. Die deutsche Abordnung wird mit den weiteren Verhandlungen mit Nachdruck den grundsätzlichen Standpunkt vertreten, daß weitschweifende Aussprachen und technische Sachverständigenprüfungen nicht mehr zugelassen werden könnten, und daß jetzt nur durch Abstimmungen die unbedingt notwendigen Entscheidungen herbeizuführen seien. **Die deutsche Abordnung werde jetzt jeder Aussprache über die Gleichberechtigungsfrage widersetzen und zu den einzelnen Punkten des Arbeitsprogramms die praktische Anwendung der Deutschland zuerkannten Gleichberechtigung fordern.**

Die Grundlage der deutschen Abänderungsvorschläge sei

1. die als verboten zu erklärenden schweren Angriffswaffen müssen zerstört werden.

2. der deutsche Rüstungsstand ist in Zukunft von dem Rüstungsstand der übrigen Mächte abhängig zu machen.

Ferner wird von deutscher Seite beantragt werden, daß in dem kommenden Abrüstungsabkommen **die effektive Truppenstärke eines jeden Landes festgesetzt wird.**

Frankreich stellt die Regelung der Gleichberechtigungsfrage in Abrede

Genf. Die Donnerstag-Sitzung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz nahm einen interessanten Verlauf. Auf die Feststellung des Botschafters Nadolny hin, daß die Gleichberechtigungsfrage **bereits grundsätzlich und endgültig in der Fünfmächteerklärung vom 11. Dezember geregelt sei,** gab Paul Boncour eine Erklärung ab, in der er die Regelung der Gleichberechtigungsfrage vollständig **in Abrede stellte.** Ueber die Tragweite der Fünfmächtevereinbarung seien durchaus verschiedene Auffassungen vorhanden. Die Erklärung binde die Konferenz nicht und sei lediglich eine Vereinbarung zwischen einigen Mächten.

Die Gleichberechtigungsfrage könne nur in unlösbarem Zusammenhang mit der Organisation der europäischen Sicherheit behandelt werden.

Die französische Regierung hat damit zum ersten Mal die am 11. Dezember getroffene Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung abgelehnt. Nadolny meldete sich daraufhin unverzüglich zum Wort. Ebenso hat der englische Staatssekretär Eden den Präsidenten um das Wort zu einer Beantwortung der an ihn von Nadolny gerichteten Frage, **ob die englische Regierung den deutschen Standpunkt über die endgültige Regelung der Gleichberechtigungsfrage teile.** Henderson lehnte es jedoch ab, den Vertretern Deutschlands und Englands das Wort zu erteilen mit der Begründung, daß die Sitzung des Präsidiums wegen anderweitiger Sitzungen des Völkerbundes geschlossen werden müsse.



Otto Wels

der Parteivorsitzende der S. P. D., bei seiner Ansprache, in der er den entschlossenen Abwehrwillen der Arbeiterschaft gegen jede Diktatur zum Ausdruck brachte.

Revolutionsfieber?

Seit Hitler die politische Macht in Deutschland aus der Hand Hindenburgs geschenkt erhielt, wird er nicht müde, in allen Tonarten den Marxismus zu „vernichten". Wahrscheinlich unter dem Eindruck der Hunderttausende, die am Dienstag abends den Lustgarten Berlins bevölkerten und darüber hinaus alle Zugangsplätze ausfüllten, fühlt sich der Reichskanzler von Papens Gnaden bemüßigt, der staunenden Mitwelt mitzuteilen, daß er in nicht weniger als zehn Jahren den Marxismus in Deutschland ausrotten wird. Hitler ist schon viel bescheidener geworden, als Inhaber der politischen Macht, denn früher als nationalsozialistischer Agitator, wollte er nicht nur die Köpfe rollen lassen, sondern auch mit den „Novemberverbrechern" blutige Abrechnung halten. Heute verlängert er seine Zusage bereits auf zehn Jahre und beweist damit, daß es Phrasen waren, wenn der Marxismus so standhaft ist, daß selbst ein Hitler zehn Jahre Zeit braucht, um ihn auszurotten. Man kann diese Bescheidenheit verstehen, wenn man den Inhalt der Rede kennt, mit der Genosse Otto Wels, der Parteiführer, mit dem System Hitler—Papen—Hugenberg abrechnete und ankündigte, daß es nie zur Erfüllung des nationalsozialistischen Vierjahrplanes kommen wird, weil das System in sich selbst zusammenbricht und zwar weniger an der Opposition, aber viel natürlicher und schneller an der inneren Lügenhaftigkeit der „nationalen Front", die kaum, daß der Wahlkampf eröffnet ist, bereits in allen Fugen kracht. Hugenberg spielt in seiner Presse bereits den Betrogenen und ermahnt seine Harzburger Freunde, die Einigkeit zu wahren, während die nationalsozialistische Presse mit immer größerer Deutlichkeit ausplaudert, daß in diesem Wahlkampf gar nicht um die Mehrheit im Reichstag gekämpft wird, sondern um Hitlers Macht, die er auf keinen Fall wieder aus der Hand legen wird. Es wird also nach den Reichstagswahlen Hugenberg und Papen nichts übrig bleiben, als ihren Kanzler Hitler, mittels des Reichswehrministers Blomberg, aus der Macht zu heben und der Vizekanzler hat ja dieses Experiment schon einmal mit der Preußenregierung vollzogen, so daß ihm diese Aufgabe nicht allzuschwer fallen dürfte. Denn während die Deutschnationalen noch auf der Suche nach der „nationalen Blockierung" sind, hat sich Hitler zum Spitzenkandidaten aller Bezirke aufgeschwungen, wahrscheinlich, um als Abgeordneter eventuell „immun" zu sein, wenn er aus dem Sattel der politischen Macht gehoben wird. Die Herrlichkeit, die auf einen „Vierjahresplan" und auf einen zehnjährigen Kampf gegen den Marxismus berechnet ist, kracht also schon in den ersten Wochen und es erscheint ziemlich fraglich, ob sie ganze vier Monate dauern wird.

Seit vierzehn Jahren, so berichtet Hitler, kämpft er gegen den Marxismus und will, wie dies in seinem Interview für die Presse zum Ausdruck kam, noch zehn Jahre kämpfen, um ihn vollständig zu vernichten. Während die Nazimordpest über Deutschland rast, hat die Regierung des „neuen Deutschlands" mit dem „Aufmarsch der Nation", nichts Besseres zu bieten, als den Bürgerkrieg in Permanenz und dazu ein Regierungsprogramm", welches nichtssagend und phrasenreich für eine politisch aufgewiegelte Leidenschaft bestimmt ist, mit dem einzigen positiven Ziel, die Vorherrschaft der Arbeiterklasse zu vernichten. Nun, es steht ja heute so ziemlich historisch fest, daß Hitlers „Bewegung" ihr Dasein der Reichswehrführung und der Großindustrie verdankt und auch daran zugrunde gehen wird. Hitlers Kampf gegen den Marxismus, ist die letzte Phase eines Revolutionsprozesses, der seinen Anfang im November 1918 nahm und der keinesfalls beendet ist, der aber unstreitig mit einer Niederlage des Nationalismus abgeschlossen wird und mit einem Sieg der Arbeiterklasse neuen Auftrieb zu dem Ziel erhält, wofür die Massen seit Jahrzehnten gekämpft haben, um die Umwandlung des bürgerlichen Staats in eine sozialistische Gesellschaft. Hitler bleibt, trotz aller nationalen Phrasen ein Fremdkörper dem deutschen Menschen gegenüber und es bleibt das historische Verdienst der Sozialdemokratie gerade den deutschen Menschen in der Arbeiterklasse geweckt zu haben. Das Urteil und die Verdienste der Sozialdemokratie stehen heute unbestritten da, kein Phraseur wie Hitler, vermag an dieser Tatsache etwas zu ändern. An dieser nationalistischen Phraseologie ist das Erbe Bismarcks zugrunde gegangen, die militärischen Bürger vermochten nicht den Krieg rechtzeitig zu beenden und aus dem Zusammenbruch heraus, übernahm die deutsche Arbeiterklasse das Werk des Aufbaus. Hören wir, was darüber Friedrich

Kein Nachgeben Amerikas

Roosevelts Standpunkt zu der Kriegsschuldenfrage

Washington. In Kreisen der nächsten Umgebung Roosevelts wird erklärt, Roosevelt habe in Sachen der Kriegsschuldenfrage seinen Standpunkt in folgenden vier Punkten festgelegt:

1. **Die Kriegsschulden seien als Schulden wie jede andere zu betrachten.**
2. **Die amerikanische Regierung werde mit jedem Schuldnerlande einzeln verhandeln.**
3. **Bei den Verhandlungen müsse die Zahlungsfähigkeit des Schuldnerlandes berücksichtigt werden.**
4. **Die Kriegsschulden seien scharf von den Reparationen zu trennen.**

Ferner wird darauf hingewiesen, daß der britische Vorschlag, die Kriegsschulden durch eine 10prozentige Abschlagszahlung entsprechend dem Lausanner Abkommen zu regeln, für Roosevelt unannehmbar seien. Roosevelt sei im übrigen der Ansicht, daß persönliche Besprechungen großen Konferenzen vorzuziehen seien. Er telephoniere fast täglich mit Macdonald und habe die Demokraten im amerikanischen Kongreß ersucht, seine Vorbesprechungen nicht durch voreilige Debatten zu stören. Infolge dessen kommen Kritiken über die englischen Vorschläge fast ausschließlich von republikanischer Seite.

Papen über die deutsch-französischen Beziehungen

Berlin. Vizekanzler von Papen hat einem französischen Pressevertreter eine Unterredung gewährt, in der er auf die Voraussetzungen einer deutsch-französischen Verständigung einging und Frankreich den Vorwurf machte, es verhindere mit seiner Gewaltpolitik im Interesse Europas notwendige Entspannung.

Meinecke, ein anerkannter objektiver Historiker in seinem Werk über „Staat und Persönlichkeit" sagt, bei der Beurteilung des Kriegsausgangs: „Der Krieg selber erwies sich als die stärkste der revolutionierenden Kräfte. Das historische Verdienst der Mehrheitssozialdemokratie ist und bleibt, daß sie die „unvermeidlich" gewordene Revolution „aufgefangen" und den Zusammenstoß der proletarischen mit der bürgerlichen Welt gemildert hat, durch die Parole der reinen Demokratie, innerhalb derer ein dauerhafter, sozialer Friede in Zukunft allein noch möglich war". Das ist die Rolle, die die Sozialdemokratie von der Geschichte zugewiesen erhielt, als die bürgerliche Welt und das kaiserliche Deutschland versagt haben. Sie konnte diese Rolle nur erfüllen, dank der marxistischen Schulung, die sie Jahrzehnte hindurch der Arbeiterklasse gewährt hat.

Jetzt kommt ein politischer Abenteurer und will in zehn Jahren den Marxismus vernichten, der Arbeiterklasse jene Rechte rauben, die sie sich selbst erkämpft hat. Man vergißt in den Kreisen, die den heutigen Kurs in Deutschland beeinflussen, daß die sozialdemokratischen Arbeitermassen keine Ursachen haben, sich in den Bürgerkrieg auf Hitlers Wunsch treiben zu lassen, sondern jene historische Stunde abwarten, wo sie fähig sein werden, das Werk von 1918 fortzusetzen, und man kann den Reaktionären versichern, daß es nicht mehr so demokratisch zugehen wird, wie im November 1918, als noch auf die Truppen der Entente Rücksicht genommen werden mußte, als die Beschaffung von den notwendigsten Nahrungsmitteln, im Vordergrund jeder politischen Aufgabe stand, als die Voraussetzung zur Verlängerung des Waffenstillstandes davon abhängig gemacht wurde, daß die Novemberverbrecher die innere Ruhe in Deutschland zu garantieren vermögen. Damals gab es weder einen Papen, noch einen Hugenberg, die diese Aufgabe auf sich nahmen, damals überließ man alles den Marxisten und nebenbei war es gerade der Novemberverbrecher Löbe, der für die Aufhebung des Redeverbots für Hitler eintrat. Nun, die Sozialdemokratie und mit ihr die ganze Arbeiterklasse Deutschlands, wird gern zur Kenntnis nehmen, daß man sogar zehn Jahre opfern will, um den Marxismus zu vernichten. Aber neugierig wären wir, zu erfahren, wie sich Hitler die Vernichtung des Marxismus in Frankreich und England, in Belgien und den nordischen Staaten, vor allem aber in Rußland, denkt. Oder ist ihm dieser Marxismus angenehmer und nur der deutsche Marxismus der Vernichtung wert? Man kann nicht anders, als festzustellen, daß Hitler und seine Trabanten merken, daß Deutschland bereits im Revolutionsfieber steht und daß nicht die Marxisten der Vernichtung preisgegeben sind, sondern die Phraseure des nationalistischen Deutschlands, das sie bereits einmal an den Abgrund gebracht haben und froh waren, daß sich Marxisten fanden, die es aus dem Dreck des Nationalismus hervorzogen und jene Aufbauarbeit leisteten, die jetzt wieder vernichtet werden soll. —ll.

Die Anfrage des 19-er Ausschusses an Japan überreicht

Genf. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat Donnerstag abend die vom 19er-Ausschuß beschlossene schriftliche Anfrage an die japanische Abordnung übermittelt. Die japanische Regierung wird in dem Schreiben um Bestätigung der Auffassung des 19er-Ausschusses ersucht. Weiter heißt es darin, der 19er-Ausschuß nehme an, daß die japanische Regierung den Punkt 7 des Kapitels 9 des Lyttonberichtes annehmen werde. Danach werde die Souveränität Chinas in der Mandschurei weiter aufrecht erhalten. Hieraus folge, daß die Aufrechterhaltung des mandschurischen Staates nicht möglich sei, daß vielmehr in der Mandschurei ein Zustand hergestellt werden müsse, nach dem unter Anerkennung der Souveränität Chinas die Ordnung und Sicherheit garantiert werde. Den berechtigten Interessen Japans sei dabei Rechnung zu tragen.

600000 Mark für die amerikanische Weltwirtschaftskonferenzabordnung

Washington. Der amerikanische Senat bewilligte am Donnerstag 150 000 Dollar (rund 600 000 Rmk.) für die amerikanische Abordnung auf der Weltwirtschaftskonferenz.

Gewaltige Kundgebung der Eisernen Front im Berliner Lustgarten



Blick auf die Massenversammlung im Lustgarten. — Die Beteiligung war so stark, daß ein großer Teil der Demonstranten gar nicht bis zum Lustgarten vordringen konnte, sondern in den Anmarschstraßen sich staute.

Herriot sieht schwarz

Par's. Herriot beschäftigt sich in der „Ere Nouvelle" mit der außenpolitischen Lage im allgemeinen und den letzten Ereignissen in Deutschland im besonderen Er bezeichnet es als eine bemerkenswerte Tatsache, daß der französische Abrüstungsplan in Litwinow einen der besten Verteidiger gefunden habe und glaubt, daß das russisch-französische Nichtangriffsabkommen dabei eine gewisse Rolle gespielt hat. Deutschland manövriere weiter. Man werde sich darauf gefaßt machen müssen, daß es demnächst die qualitative und quantitative Gleichstellung der Rüstungen fordere. Das würde die Wiederaufrüstung Deutschlands bedeuten. Es sei also zu befürchten, daß Deutschland sich gegebenenfalls von jeder Kontrolle freimachen wolle, um eigene Wege in der Organisierung im Innern und im Heer zu gehen.

Die Spannung zwischen dem Reich und Preußen sei sehr ernst. Die juristischen Auseinandersetzungen zwischen Adenauer und Braun einerseits und Adolf Hitler und Papen andererseits ähneln auffallend irgendwelchen Begräbnisformalitäten. Für die deutsche Sozialdemokratie könne man alles befürchten. Hitler versuche, seine Gegner durch rasches Handeln zu schlagen. Es sei nicht daran zu zweifeln, daß er im Auslande unterstützt werde. Frankreich habe gerade in dieser Hinsicht eigentümliche Informationen erhalten. Südslawien und Polen seien außerordentlich beunruhigt. Es sei deshalb nicht übertrieben zu behaupten, daß die außenpolitische Lage zumindesten sehr ernst sei und daß sie die französische Regierung und die Oeffentlichkeit noch mehr als die Finanzlage beschäftigen müsse.

Neue japanische Offensive in Dschehol

Schanghai. Die chinesische Presse berichtet, daß am Donnerstag 11 Uhr die japanischen Truppen eine neue Offensive in der Provinz Dschehol eingeleitet haben. Die erste Kolonne von 2000 japanischen Kavalleristen stieß bei Suitung vor. Die zweite Kolonne von 4500 Mann, die von schwerer Artillerie unterstützt wird, geht in Richtung nach Kailu, die dritte in Stärke von 5000 Mann, die ebenfalls durch schwere Artillerie und Tankgeschwader unterstützt wird, rückt in Richtung Tjanschan vor.

Arbeitslose sollen Goldgräber werden

Ab 30. Juli keine Arbeitslosenunterstützung mehr in Chile.

Santiago de Chile. Die chilenische Regierung hat beschlossen, am 30. Juli die Arbeitslosenunterstützung einzustellen und statt dessen die Arbeitslosen für die Goldschürfung in den Andentälern aufzubieten. Man rechnet damit, etwa 120 000 Arbeitslose auf diese Weise unterbringen zu können, was angesichts der Tatsache, daß Chile nur 4 Millionen Einwohner hat, eine sehr beträchtliche Zahl ist

Amerika und das Südsee-Mandat

Washington. Die Regierung Hoover, die bekanntlich bisher scharf gegen die Absicht Japans, im Falle eines Austritts aus dem Völkerbund das Südseemandat mit allen Mitteln zu verteidigen, Stellung genommen hatte, scheint sich jetzt beruhigt zu haben. Dieser Stimmungsumschwung ist dadurch zu erklären, daß Hoover nur noch drei Wochen im Amte ist. Hohe Beamte des Staatsdepartements erwarten den Austritt Japans aus dem Völkerbund. Sie weisen darauf hin, daß die Regierung Roosevelt entscheidend zur Fernostfrage Stellung nehmen müsse. Es ist zu erwarten, daß die Regierung Roosevelt eine enge Zusammenarbeit mit dem Völkerbund anstreben wird.

Entführung des zweiten Kindes des Obersten Lindbergh angedroht

New York. Die Polizei verhaftete in Roanoke (Virginia) zwei Männer Bryant und Harvey, die im Dezember dem Obersten Lindbergh brieflich Informationen über die Mörder seines Kindes anboten und dafür eine Entschädigung von 50 000 Dollar verlangt hatten. Es verlautet, daß in den Briefen die Drohung enthalten gewesen sei, daß anderenfalls auch das zweite Kind Lindberghs entführt werden würde. Lindbergh übergab die Briefe der Bundespolizei und hinterlegte, wie in den Briefen verlangt wurde, einen ersten Scheck auf 17 000 Dollar in einem von den Absendern angegebenen Baumstumpf in der Nähe von Roanoke. Die beiden Erpresser wurden verhaftet, als sie den Scheck in einer Bank in Roanoke einlösten.

Vampyre

Roman von Bert Oehlmann

3)

Nach dem Abendbrot saßen sie noch ein Stündchen beisammen und Agnes mußte ganz ausführlich ihr Lebensschicksal berichten. Dann erhob sich Frau Spalding, geleitete das Mädchen in ein freundliches Zimmerchen, das sie einstweilen bewohnen sollte, und wünschte ihr herzlich, die erste Nacht unter ihrem Dache wohl und gesund zu verbringen.

Des Glückes voll, begab sich Agnes zur Ruhe, nichtahnend, wem sie sich in ihrer Gutgläubigkeit anvertraut hatte! — — —

2.

Kommissar Bruckmann vom Berliner Polizeipräsidium machte ein erstauntes Gesicht, als ihm Fred Robber gemeldet wurde. Dann aber huschte ein verstehendes Lächeln über seine Züge, und der Händedruck, mit dem er wenig später den Hereintretenden willkommen hieß, war überaus herzlich.

Robber!

Vor Monatsfrist war dieser Name in aller Munde gewesen. Standen doch die Zeitungen voll von dem Aufsehen erregenden Prozeß, der in der Mordaffäre X. gegen den Artisten Fred Robber geführt worden war. Es hatte schlimm ausgesehen um den Angeklagten. Drohten doch die Indizien ihn der Tat zu überführen. Da war es Bruckmann in der letzten Stunde gelungen, den wahren Täter zu ermitteln. Endete somit der Aufsehen erregende Prozeß auch mit einem Freispruch für den der Tat fälschlich Bezichtigten, so hatten doch die Aufregungen und die lange Untersuchungshaft den Gesundheitszustand Robbers stark erschüttert. Da war es wieder Bruckmann gewesen, der den von ihm Geretteten samt seinem kleinen Töchterchen zu einem befreundeten Försterehepaar auf's Land gebracht hatte, wo sich der Kränkelnde erholen sollte. Das war vor vier Wochen gewesen...

Und nun erschien er auf dem Polizeipräsidium.

Robber hatte sich erholt, das war das erste, was Bruckmann feststellte. Es war doch ein glücklicher Gedanke gewesen, den bemitleidenswerten Menschen zu den Ehrentrauts zu schicken!

Fred überbrachte herzliche Grüße seines Kindes und der greisen Förstersleute, die der Kommissar nicht minder herzlich zu erwidern bat. „Oder kehren Sie nicht mehr ins Dorf zurück?" schloß er fragend. Damit fiel ihm aber etwas anderes ein, denn ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr er fort: „Waren Sie schon bei F. Schmitz, dem Agenten für Varietee und Zirkus? Ich traf ihn gestern und er erzählte mir, daß er Ihnen bereits geschrieben habe."

Fred ergriff des Kommissars Hand und sah ihn dankerfüllt an. „Ich will erst zu ihm gehen, Herr Kommissar. Mein erster Weg galt Ihnen. Ich muß Ihnen danken für alles, was Sie an mir und meinem Kinde getan haben und — der Brief des Agenten beweist es mir — noch tun werden."

„Papperlapapp!" lachte Bruckmann fröhlich. „Ich habe nichts weiter getan, als den Agenten gefragt, ob er nicht Verwendung für einen erstklassigen Artisten habe, der durch ein Unglück aus seinem Beruf gerissen worden sei, diesen aber ganz gewiß wieder ergreifen würde, wenn das unter annehmbaren Bedingungen geschehen könne. Na, und es sollte mich nur freuen, wenn Schmitz nunmehr etwas Günstiges für Sie gefunden hätte. Ich würde es Ihnen dringend ans Herz legen, sofort zu ihm zu gehen. Er erwartet Sie!"

Fred machte sich zu Schmitz auf den Weg. Er hätte es bequem gehabt, mit der Untergrundbahn bis zur Friedrichstraße zu fahren. Trotzdem ging er zu Fuß, die Königstraße hinab, am Schloß vorbei und dann die Linden hinab.

Aufrecht schritt er dahin. Der Gedanke, daß der Agent ihm Freudiges mitteilen könnte, erfüllte seine Seele mit neuen Hoffnungen am Leben. Je mehr er sich seinem Ziele näherte, um so stürmischer empfand er den Schlag seines Herzens.

An der Kranzlerecke verharrte er einige Augenblicke, umbraust vom Verkehr einer Millionenstadt. Unter seinen Füßen donnerte die elektrische Untergrundbahn, auf dem Asphalt stauten sich Autobusse, Kraftwagen und Motorräder, während auf den viel zu schmalen Fußsteigen eine nicht zu übersehende Menschenflut hin und herwogte. Der ewige, hastende Rhythmus der Großstadt war es, der ihm hier brausend entgegenschlug.

Und dann stieg er die marmornen Treppen des eleganten Geschäftshauses empor, betrat ein nüchternes Büro und stand plötzlich einem kahlköpfigen, kleinen Manne gegenüber, der ihn nach seinen Wünschen fragte.

„Ah," sagte er, „Sie sind Herr Robber! Wollen Sie, bitte, einen Augenblick Platz nehmen."

Er schob dem Besucher einen Sessel hin und verschwand durch eine Nebentür.

„Bitte," erschien er nach wenigen Augenblicken wieder, „wollen Sie nähertreten!"

Fred ging mit festen Schritten ins Nebenzimmer. Bei seinem Eintreten sah der beleibte Chef des Hauses flüchtig vom Schreibtisch auf, murmelte ein: „Stehe sofort zu Diensten!" und schrieb weiter.

Die Wände waren förmlich mit Plakaten und Photographien bekannter Sterne vom Zirkus-Varietee tapeziert. Nähertretend gewahrte Fred das Bild manches Kollegen, mit dem er vor vielen, vielen Jahren irgendwo zusammen engagiert worden war.

F. Schmitz wandte sich ihm bald zu. Er war der Typ eines nüchternen Geschäftsmannes, machte nicht viel Worte, ohne aber dabei unliebenswürdig zu sein, und ging ohne weitere Umschweife auf den Zweck seines Briefes los.

„Ihr Schicksal ist mir bekannt," führte er aus. „Wenn Sie Lust haben, Ihre frühere artistische Tätigkeit wieder aufzunehmen, bietet sich jetzt eine gute Gelegenheit. Was Sie leisten, ist mir von früher her bekannt. Sie waren ja wohl nur in ersten Häusern? Jedenfalls können Sie sofort — das heißt am 1. Januar — ein Engagement beim „Taylor-Zirkus" antreten. Es handelt sich in dem Zirkus um ein erstklassiges deutsch-englisches Unternehmen, das zur Zeit ein Tournee durch Griechenland und anschließend durch die Türkei unternimmt. Der Kontrakt läuft auf vorläufig sechs Monate bei einmaligem Auftreten pro Abend. Reise- und sonstige Spesen zu Lasten der Direktion. Die Monatsgage beträgt dreitausend Mark, von der fünf Prozent Provisionsgebühr an mich abzuführen wäre. Der Zirkus weilt bis zum 7. Januar in Athen. Sollten Sie den Kontrakt annehmen, müßten Sie sich schleunigst die nötigen Durchreisevisen beschaffen und schon morgen reisen."

Fred Robber ging es wie ein Schlag durch den Körper. Hatte er sich auch einige Hoffnungen gemacht, auf eine derartige Glücksbotschaft war er nicht gefaßt. (Forts. folgt.)

Polnisch-Schlesien

Brauchen Sie einen Mörder?

Berufsmäßige „Zeugen“ sind nicht mehr neu. Diese Zeugen leisten Meineide über Meineide, wenn man ihnen bezahlt. Ein Lemberger Rechtsanwalt bediente sich solcher Zeugen, die jedesmal gesehen haben, als er reichen Bürgern Geld geliehen hat und obwohl die „Kreditnehmer“ von dem Rechtsanwalt keinen Groschen bekommen haben, mußten sie ihre „Schuld“ anerkennen und begleichen. Die Polizei ist schließlich dahinter gekommen, daß der Rechtsanwalt sich falscher Zeugen bedient, die für entsprechende Bezahlung einen Eid geleistet haben. Man sperrte den Anwalt und einen Teil der „Zeugen“ ein und liquidierte das ganze „Kreditgeschäft“ des schlauen Rechtsanwalts.

In dem Wilnaer Gebiet und zwar in Baranowicze, wurde eine Bande aufgedeckt, die fürs Geld, Morde und alle möglichen Verbrechen ausführte. Wollte sich ein Bauer an seinem Nachbar rächen, so konnte er sich einen Banditen bestellen und dieser zündete das ganze Gehöft des verhaßten Nachbars an. Wollte eine Frau ihren Mann los werden, so bestellte sie sich einen Mörder und dieser beförderte das eheliche Hindernis ins Jenseits. Sonderbarerweise hat die Bande jahrelang gewirkt und hat viele Menschen umgebracht und zahlreiche Realitätenwerte angezündet. Das Geschäft ging gut, denn die Taxe war hoch. Sie wurde gerne bezahlt, wegen dem Risiko nämlich, das durch die Einführung der Standgerichte noch wesentlich gesteigert wurde.

Die Mörderbande hat ihre Dienste den „Bedürftigen“ freiwillig angeboten. Sie hat eine Auskundschaftsabteilung eingerichtet. Die Aufgabe dieser Abteilung war die, in Erfahrung zu bringen, welche Bauern miteinander im Streit lebten bezw. welche Ehen unglücklich sind. Als man das erfahren hat, ging ein Mitglied der Bande zu jenem Bauern bezw. schuldigen Eheteil, der über Bargeld verfügte und den schuldigen Eheteil bildete und bot seine Dienste an. War der Haß weit vorgeschritten, so brachte man die Sache sofort zur Sprache und bot die Dienste ungeschminkt an. — Brauchen sie einen Mörder? bezw. brauchen sie einen Brandstifter? — Ich weiß jemanden, der jederzeit bereit ist, für entsprechende Belohnung das Haus des Nachbarn anzuzünden oder die Ehefrau bezw. den Ehemann zu beseitigen. Dabei lobte der Verbrecher die Kunstfertigkeit, beim Abschlachten des Menschen ohne jede Gefahr für den Auftragserteiler. Man hat gewöhnlich das Opfer irgendwo weit von der Behausung bestellt unter Vorschützung einer dringenden Sache und schlachtete es in aller Gemütsruhe ab. Die Polizeibehörde kam zwar darauf, daß ein Mord vorliege, aber der Täter konnte nicht erwischt werden.

So kam es, daß die Mordbande mehrere Jahre hindurch ihr Handwerk ungestraft treiben konnte. Erst in der vorigen Woche hat die Polizei einen gewissen Jozef Stachnuc verhaftet, der verdächtigt war, seinen Schwiegervater vergiftet zu haben. Nebst Stachnuc, wurde auch ein gewisser Schymczuk in Haft genommen, der unter demselben Verdacht stand. Beide Verbrecher haben anfangs die Tat geleugnet, als jedoch die Polizei ihr Beweismaterial vervollständigt hat, gab Stachnuc zu, daß er war an dem Mord unbeteiligt war, weil dieser durch Schymczuk ausgeführt wurde. Er hat nur mehrere Bauerngehöfte in Brand gesetzt. In Kreuzverhör genommen, gaben schließlich die beiden verhafteten Verbrecher zu, daß sie Mitglieder einer großen Mörderbande waren, die fürs Geld viele Mordtaten ausführte und zahlreiche Gehöfte einäscherte. Auch wurden die andern Mitglieder der Bande genannt. Daraufhin hat die Polizei einen gewissen Anton Malachowski, Jozef Nieduszewski, Bazyl Citruk und Jozef Zylinski verhaftet, die ebenfalls der Bande als Mitglieder angeschlossen waren. Alle Verhafteten gaben zu, Morde und Brände ausgeführt zu haben. Natürlich ließen sie sich das gut bezahlen, in manchen Fällen bis zu 3000 Zloty im voraus und nachdem die „Arbeit“ gut gelungen war, ohne daß die Polizei dahinter kam, mußte der „Lohn“ nachträglich verdoppelt werden. Finanziell ging es der Bande ganz gut, da die Zahl jener, die ihre Mitmenschen ins Jenseits befördern möchten, selbst aber zu feig sind, den Mord auszuführen, recht ansehnlich ist. Nun hat die Polizei die ganze Bande eingesperrt und jetzt kommt an sie die Reihe. Sie werden alle vor das Standgericht gestellt und dürfen auf Gnade nicht rechnen. Mit ihnen kommt noch ein großer Teil der Mitschuldigen auf die Anklagebank, die die Mörder gedungen haben.

Betriebsrätekongreß der Bergarbeiter

Am Sonntag, den 12. Februar, vormittags 10 Uhr, findet im Saal des Herrn Noglik, Park Kosciuszki, Kattowitz, ein Betriebsrätekongreß für die der Arbeitsgemeinschaft angeschlossenen Bergarbeiterverbände statt.

30 Personen überfallen einen Kohlenzug

In Georgienstadt (Miasteczko), im Kreise Tarnowitz, haben 30 Ortsbewohner einen Kohlenzug überfallen. Männer bestiegen die fahrenden Kohlenwagen und warfen Kohle herunter, die von den Frauen und Kindern aufgeklaubt wurden. Ein Polizeibeamter beobachtete den Vorgang und feuerte einen Revolverschuß ab, woraufhin die Kohlendiebe geflohen sind. Niemand wurde verwundet und auch niemand verhaftet.

Wegen 1 Groschen rückständiger Steuer gepfändet

Ein Steuerzahler in Radzionkau hat wohl seine Steuer bezahlt, aber es stellte sich nachträglich heraus, daß er dem Steuerbeamten in Tarnowitz noch 1 Groschen schuldet. Das Steueramt schickte wegen dem 1 Groschen den Steuersequestrator hinaus, der den Groschen zwangsweise einzog und dem Steuerzahler 3 Zloty Kosten verursachte, die auch eingetrieben wurden.

Offenhaltung der Friseurgeschäfte

Nach einer Verordnung der Wojewodschaft können die Geschäfte der Friseure an den Sonntagen des 12., 19. und 26. Februar d. Js. in der Zeit von 8—12 Uhr mittags offengehalten werden. k.

Ruf nach der proletarischen Einheitsfront

Die schlesischen Bergarbeiter verlangen die Einberufung eines gemeinsamen Betriebsrätekongresses — Die Debatte über den Abwehrkampf — Ist ein Abwehrkampf möglich? — Verspätete Einsicht

Die Belegschaften der Gieschegruben — der Eminenz-, Wolfgang-, Paul- und Friedensgrube —, haben sich mit der schweren Lage der Arbeiterschaft im Industriebezirk befaßt und drückten den Wunsch aus, einen gemeinsamen

Betriebsrätekongreß einzuberufen.

Sie sprechen von der Schaffung einer

proletarischen Einheitsfront,

die aus allen Gewerkschaftsrichtungen bestehen soll. Der polnische Klassenkampfverband hat auch für den kommenden Sonntag einen Betriebsrätekonkreß einberufen, und erklärte sich bereit, an einem gemeinsamen Betriebsrätekongreß teilzunehmen. Der Zwionsek Gornikow geht sogar noch weiter und spricht von einem

gemeinsamen Abwehrkampf
in allen drei polnischen Kohlengebieten,

d. h. in Polnisch-Oberschlesien, Dombrowa Gornicza und in Chrzanow. Ein Abwehrkampf wäre schon am Platze, besonders, wenn ein neuer Anschlag auf die Arbeiterlöhne erfolgen wird, was leider zu erwarten ist.

Die Kapitalisten planen einen Lohnabbau im Bergbau,

das ist sicher. Dafür sprechen die zahlreichen Bücher, die von den Generaldirektoren herausgegeben wurden.

Es liegt klar auf der Hand, daß die Forderung nach einem Abwehrkampf jene Grubenbelegschaften stellen, die sich

in der schwierigsten Lage befinden.

Nehmen wir die Giesche-Spolka. Dort sind noch 3600 Arbeiter beschäftigt und 2000 Arbeiter sind in ihrer Existenz bedroht. Auf den Gieschegruben haben früher 11 000 Arbeiter gearbeitet, die bereits fast alle auf der Straße liegen. Kein Wunder, daß der Rest der Belegschaft, der die Katastrophe mitgemacht hat, sich nach Abwehrmitteln sehnt und

bereit wäre, jederzeit in den Abwehrkampf zu treten.

Auch die Eminenzgrube und die Friedensgrube stehen vor der Stillegung. Eigentlich befindet sich die ganze Bergbauindustrie in einem Zustand, aus dem es kein Entrinnen mehr gibt. Die Arbeiterschaft befindet sich in einer verzweifelten Lage und wäre bereit, nach jedem Abwehrmittel zu greifen, um aus dieser Lage herauszukommen. —

Nun muß untersucht werden, ob gegenwärtig eine gemeinsame proletarische Einheitsfront möglich ist. Sie ist uns allen erwünscht, obwohl sie unter den heutigen Verhältnissen nicht mehr viel für die Arbeiterschaft schaffen kann. Vor einem Jahre hätte sie der Arbeiterschaft zweifellos mehr genützt. Doch ist diese Einheitsfront selbst in der schwersten Zeit kaum möglich. Die Sanacjagewerkschaften werden die Einheitsfront nicht mitmachen wollen. Sie wären wohl geneigt, der Einheitsfront beizutreten,

aber unter Führung der Sanacjagewerkschaften.

Darauf werden die anderen Gewerkschaftsrichtungen nicht eingehen wollen und die Einheitsfront ist schon begraben.

Eine Einheitsfront ohne Sanacjagewerkschaften wäre für die Arbeiterschaft sehr schmerzlich, weil dadurch ein

unheilvoller Kampf in die Reihen der Arbeiterschaft hineingetragen wurde.

Die Arbeiter bekämpften sich gegenseitig. Ein Teil der Belegschaften hat gestreikt, während ein anderer Teil im Einvernehmen ihrer Gewerkschaftsrichtung gearbeitet hat. Das war ein Durcheinander, wie nie zuvor, und die Kapitalisten rieben sich die Hände vor Freude. Eine solche „Einheitsfront“ können wir uns nicht wünschen. Dann ist es schon besser, daß sich die Gewerkschaftsspitzen gegenseitig

über eine gemeinsame Taktik verständigen

und diese Taktik ihren Mitgliedern empfehlen, damit die Arbeiter dem Feind ihre Schwäche nicht zur Schau tragen müssen. Die große Zahl der verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen ist ein Unglück für die Arbeiterschaft, denn dadurch wird ein einheitlicher Kampf unmöglich gemacht.

Und nun die Situation, in welcher sich die Arbeiterschaft befindet. Wir haben an dieser Stelle wiederholt berichtet, daß die Kapitalisten daran gehen,

die Kohlenproduktion künstlich einzuschränken.

Daß dem so ist, geht aus den zahlreichen Stillegungsanträgen der Grubenverwaltungen, die beim Demo einlaufen, hervor. Im laufenden Monate soll die

Kohlenproduktion künstlich auf 600 000 Tonnen zurückgedrückt werden.

Das besagt alles. Wie kann da unter solchen Umständen ein Abwehrkampf der Arbeiterschaft aussehen? Ist ein Abwehrkampf unter Anwendung aller Mittel überhaupt noch denkbar? Wer kann diese Frage zufriedenstellend beantworten? Die Arbeiterschaft befindet sich in einer verzweifelten Lage und muß die Abwehrmittel so wählen,

daß sie dabei nicht ganz verblutet.

Es ist noch ein Faktor da, der hier etwas ausrichten kann, und das ist die Regierung. Wir wollen hier davon ganz absehen, daß die Regierung keine großen Sympathien für die Arbeiterklasse bekundet, denn das konnten wir wiederholt feststellen, aber eine weitere Verschlechterung der Lage der Arbeiterschaft kann der Allgemeinheit

mehr schaden als nützen.

Damit soll nicht gesagt sein, daß die Arbeiter sich auf die Regierung verlassen sollen. Jeder Mensch und jede Gesellschaftsschicht muß die eigenen Interessen bis zum äußersten verteidigen, und das bezieht sich in erster Reihe auf die Arbeiterklasse. Nur über das „Wie“ können wir hier schlecht reden, denn das hängt von den Arbeitergewerkschaften ab. Unsere Aufgabe ist es, die Arbeiterschaft vor den begangenen Fehlern zu warnen und sie auf alle Gefahren aufmerksam zu machen, und dieser Pflicht wollten wir uns hier entledigen.

Die Mieter der Blockhäuser haben den Prozeß gewonnen

Die Versicherungsanstalt abgewiesen.

Das Bezirksgericht in Kattowitz hat gestern das Urteil in der Streitfrage zwischen den Mietern der Blockhäuser und der Versicherungsanstalt in Königshütte, veröffentlicht. Die Mieter haben bekanntlich einen Verband gegründet und faßten den Beschluß, die Mietszinse um 40 Prozent abzubauen. Ab 1. Januar haben die Mieter bereits den gekürzten Mietszins abgeführt. Die Versicherungsanstalt lehnte die Annahme des gekürzten Mietszinses ab und strengte gegen die Mieter eine Klage auf Zahlung des vollen Mietszinses an. Die Klage war gegen den Vorstand des Verbandes gerichtet, in welcher die Nachzahlung der gekürzten Miete in der Höhe von 13 850 Zloty verlangt wurde. Das Gericht hat die Klage abgewiesen und die Kosten der Versicherungsanstalt auferlegt. Die Klage bezog sich auf den Mietszins für den Monat Januar, aber die Mieter haben auch im Februar die gekürzte Miete gezahlt. Das Urteil ist für alle Mieter von großer Bedeutung.

Die Zahl der beschäftigten Industriearbeiter

Nach der neuesten statistischen Aufstellung, beträgt die Zahl der beschäftigten Arbeiter in der Bergbauindustrie 109 232, in der Hüttenindustrie 31 491, in der Weiterverarbeitenden Inldustrie 278 038, in den Eisenbahnwerkstätten u. Militärindustrie 52 890, in den Elektrizitätswerken und den Wasserleitungen 6 665 und den öffentlichen Arbeiten 17 455 Arbeiter. Auffallend ist die große Zahl der beschäftigten Arbeiter in der Bergbauindustrie, die mit 109 233 angegeben wird. In den Kohlenwerken, in den drei Kohlengebieten, ist wohl kaum die Hälfte der Arbeiter beschäftigt und ein hoher Prozentsatz von ihnen befindet sich noch auf Turnusurlaub. Die Statistik stammt vom 1. Januar 1933, ist mithin ganz neu. Zu den Gruben werden höchstwahrscheinlich die Salinen in Wieliczka, Bachnia und Inowroclaw gezählt und dann die Naphthagruben in Boryslaw, als auch die Arbeiter in den Naphtharaffinerien, denn sonst käme die hohe Zahl der beschäftigten Grubenarbeiter nicht heraus.

Weiter wird bekanntgegeben, daß in der Weiterverarbeitenden Industrie 3 617 Betrieb arbeiten und daß 145 223 Arbeiter vollbeschäftigt waren. 135 973 Arbeiter waren 4—5 Tage in der Woche beschäftigt und 96 604 Arbeiter nur 1—3 Tage in der Woche. Durchschnittlich haben die Arbeiter in der Weiterverarbeitenden Industrie wöchentlich 39 Stunden in der Woche gearbeitet. Wie in den anderen Industriezweigen gearbeitet wurde, wird nicht gesagt.

Ausbildung von taubstummen Schulentlassenen

Bei der schlesischen Handwerkskammer laufen fortgesetzt Gesuche zwecks Ausbildung von taubstummen Schulentlassenen im Handwerkswesen, ein. Die Kammer wendet sich daher an sämtliche organisierten Handwerksmeister und selbständigen Handwerker mit dem Ersuchen, im Bedarfsfalle in ihren Werkstätten und Betrieben taubstumme Personen auszubilden. Die während der Lehrzeit des taubstummen Lehrlings verursachten Unkosten werden dem Lehrmeister zurückerstattet. Ueberdies erhält der Handwerksmeister seitens der Wojewodschaftsbehörde eine Prämie ausgezahlt.

Entsprechende Anmeldungen nimmt die schlesische Handwerkskammer auf der ul. Stawowa 10 in Kattowitz in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags entgegen. Zur Bedingung wird jedoch gemacht, daß der selbständige Handwerker die Qualifikation zur Lehrlingsausbildung besitzen muß. y.

Deutscher Kulturbund für Polnisch-Schlesien k. z.

Deutscher Alpenverein, Kattowitz.

Der Deutsche Kulturbund und der Deutsche Alpenverein veranstalten am Freitag, den 24. Februar 1933, 8 Uhr abends in Kattowitz, im Saale des Christlich Hospizes einen Lichtbildervortrag von Dr. Ernst Sorge, einem der Teilnehmer, über „Die deutsche Grönlandexpedition von Alfred Wegener 1929—1932“. Deutsche Leistung und Tatkraft, aufopferungsvollste Arbeit deutscher Wissenschaft im Polargebiet, die Professor Wegener mit dem Leben bezahlen mußte, sollen uns eindringlich vor Augen geführt werden.

Eintrittskarten zu 2 Zl. (Sitzplatz) und 1 Zl. (Stehplatz) sind im Vorverkauf in der Buchhandlung der Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-A. G. und in der Geschäftsstelle des Deutschen Kulturbundes, Kattowitz, ul. Marjacka 17, zu haben.

Wir bitten, den Vorverkauf zu benutzen, damit bei Bedarf ein größerer Saal beschafft werden kann.

Totschlagsaffäre Grabski vor dem Kattowitzer Landgericht

2 Jahre Gefängnis für den Angeklagten.

Am gestrigen Donnerstag beschäftigte sich die Strafkammer des Landgerichts Kattowitz mit der Totschlagsaffäre, welche am 8. November 1932 in Myslowitz verübt wurde. Angeklagt war der Arbeiter Ignaz Grabski aus Myslowitz. Aus der gerichtlichen Beweisaufnahme war nachstehendes zu entnehmen: Grabski, welcher Witwer ist, hegte seit längerer Zeit die Absicht erneut in eine Ehe einzugehen. Die Töchter des Grabski, sowie dessen Schwiegersohn Jan Andrzejewski sprachen sich jedoch kategorisch gegen eine erneute Vermählung aus, weshalb es zwischen beiden Parteien zu wiederholten Meinungsverschiedenheiten kam. An dem fraglichen Tage kam es erneut zwischen Schwiegervater und Schwiegersohn in dieser Angelegenheit zu Auseinandersetzungen. Nach einem erregten Wortgefecht ergriff Grabski einen Revolver, welchen er bei sich führte und feuerte auf Andrzejewski drei Schüsse ab. Der Getroffene würde am Kopf, sowie an beiden Händen erheblich verletzt und mußte mehrere Monate zwecks ärztlicher Behandlung im Spital verbleiben. Letzterer soll körperliche Fehler aufweisen, welche von den Schußverletzungen herrühren.

Vor Gericht bekannte sich der Angeklagte, daß er auf seinen Schwiegersohn drei Schüsse abgefeuert habe, jedoch habe er dies in Notwehr getan, da dieser ihn tätlich angriff. Nach Vernehmung der Zeugen wurde der beklagte Grabski als schuldig befunden und wegen versuchtem Totschlag zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren verurteilt. Außerdem erhielt der Angeklagte wegen unlegalem Waffenbesitz eine Arreststrafe von einem Monat. y.

Leutnant Bendkowski aus dem Gefängnis entlassen

Der in Tarnowitz stationierte Leutnant Bendkowski, der am vergangenen Sonntag in Szczakowa den Bergingenieur Wolter aus Nikolai erschossen hat und nach der Mordtat verhaftet wurde, wurde bereits am Dienstag freigelassen und ist in Tarnowitz erschienen. Die Militärgerichtsbehörden haben Notwehr und die gekränkte Offiziersehre als Ursache der Handlung angesehen und ordneten die Enthaftung des Leutnants an.

Kattowitz und Umgebung

Appell an die Kattowitzer Bürgerschaft.

Kampf gegen das Bettlerunwesen.

Die städtische Wohlfahrtsabteilung teilt mit, daß infolge der großen Arbeitslosigkeit das Bettlerunwesen innerhalb der Großstadt Kattowitz einen immer größeren Umfang annimmt. In Massen strömen Bettler herbei, um von mildtätigen Personen ein Almosen zu erhalten. In sehr vielen Fällen werden jedoch Eßwaren abgelehnt und nur Geldspenden gefordert. Das erhaltene Geld wird dann in der nächsten Kneipe in Schnaps umgesetzt. Es kommt sogar vor, daß verschiedene Bettler in betrunkenem Zustande ihrem Bettlergewerbe nachgehen und mitunter sehr aufdringlich werden und vor Diebstählen nicht zurückschrecken.

Der Kattowitzer Magistrat richtet an die Kattowitzer Bürgerschaft den Appell, Bettlern im Prinzip kein Geld zu verabfolgen. Es wäre ratsam, derartige Geldspenden direkt an die städtische Wohlfahrtsabteilung, bezw. an das Bettlerheim, zu überweisen, das diese Gelder zum Ausbau der Bettlerfürsorge verwendet werden. Von Zeit zu Zeit werden im Auftrage der Polizei Razzien vorgenommen und alle erfaßten einheimischen Bettler der städtischen Bettlerfürsorge zugeführt. Die auswärtigen Bettler dagegen werden nach ihrem Wohnort abgeschoben. y.

Sonntagsdienst der Kassenärzte. Von Sonnabend, den 11. Februar, nachmittags 2 Uhr, bis Sonntag, den 12. Februar, nachts 12 Uhr, versehen folgende Kassenärzte den Dienst: Dr. Korn, ul. Pocztowa 12-14. Sanitätsrat Dr. Steinitz, Plac Wolnosci 11.

Vom Personenauto angefahren und verletzt. Auf der ul. 3-go Maja in Kattowitz wurde von dem Personenauto Sl. 7115 der Bäckerlehrling Johann Kaschel aus Ligota angefahren und verletzt. Der Verunglückte wurde mittels Auto der Rettungsbereitschaft nach dem städtischen Spital überführt. Nach Erteilung der ersten ärztlichen Hilfe erfolgte die Ueberweisung nach der elterlichen Wohnung. Die Schuldfrage steht z. Zt. nicht fest. y.

Zusammenprall zwischen Straßenbahn und Kohlentraktor. In den gestrigen Vormittagsstunden kam es auf der ulica Marszalka Pilsudskiego in Kattowitz, unweit der ulica Graniczna zwischen einer Straßenbahn und einem Kohlentraktor zu einem Zusammenprall. Der Traktor kippte, so daß die Kohlensäcke auf das Straßenpflaster zu liegen kamen. Der Verkehr mußte daher auf einige Zeit unterbrochen werden. Die Aufräumungsarbeiten wurden durch Wehrmannschaften ausgeführt. y.

Zwei Wohnungseinbrüche in Groß-Kattowitz. In der Nacht zum 8. d. Mts. wurde in das Büro des schlesischen Propaganda- und Ausstellungskomitees auf der ulica Stawowa 14 in Kattowitz ein Einbruch verübt. Die Täter durchwühlten dort sämtliche Schreibtische und Fächer und stahlen 1 Grammophon, ferner 1 Koffer Marke „Linguaphon“, sowie Stempelmarken im Werte von 10 Zloty. — Der Rechtsanwalt Wladislaus Czerkiewicz von der ulica Brynowska in Brynow machte der Polizei darüber Mitteilung, daß die Eleonore Gorka aus Trzemeslin, Kreis Mysleniec, welche bei ihm in der Eigenschaft als Dienstmädchen beschäftigt war, Wertsachen im Werte von 4000 Zloty stahl. Es handelt sich um einen Damenpelzmantel, Silberwaren im Gesamtgewicht von 6 Kilogramm, 1 komplettes silbernes Eßbesteck für 12 Personen, eine Menge Kleider u. a. m. x.

Insgesamt 186 Kilogramm Zuckerwaren gestohlen. Einen empfindlichen Schaden erlitt der Kaufmann Isidor Knoblauch aus Bismarckhütte, welchem während eines Einbruchs in die Zuckerwarenniederlassung auf der ulica Gliwicka in Kattowitz Zuckerwaren, im Gesamtwert von 1500 Zloty, gestohlen worden sind. Den Einbrechern fielen 180 Kilogramm Zuckerwaren, 6 Kilogramm Schokolade und 30 Kartons Bonbons in die Hände. x.

Sie gaben in Kattowitz „Gastrollen“. In einem Geschäft auf der ulica 3-go Maja in Kattowitz wurden die Brüder Hersz und Fiszel Szweiser aus Sosnowitz arretiert, welche zum Schaden des Josef Janoszki einen Geldbetrag von 115 Zloty stahlen. Mit den beiden Brüdern wurde ferner der Wilhelm Schmidt aus Czerwionka, Kreis Rybnik, festgenommen. x.

Leistungen des Bakteriologischen Instituts. Im verflossenen Berichtsjahr wurden durch das Bakteriologische Institut des städtischen Schlachthauses in Kattowitz mittels Mikroskop in 188 Fällen schwere Fleischerkrankungen bei Schlachttieren festgestellt. Es handelte sich in 75 Fällen um Schweinefinnen, in 2 Fällen Kalkansatz, 52 Fällen Fäulnisbakterien, 21 Rotlauf, ferner in je einem Falle Tollwut und Giftkeime, 2 Fällen um Geflügelcholera, sowie in 9 Fällen um Misch-Schäuche (Darmerkrankungen). In 25 Fällen konnte die Art der Bakterien nicht festgestellt werden. Auf Anordnung des Instituts wurden 46 Schlachttiere (vorwiegend Schweine) infolge schwerer, ansteckender Krankheit verbrannt bezw. auf andere Weise vernichtet. Festgestellt wurde ferner bei verschiedenen Schlachttieren minderwertiges Fleisch, welches durch künstliche Fütterung oder durch Impfungen zur Tötung evtl. vorhandener Bakterien hervorgerufen worden. Die allgemeinen Einnahmen und Ausgaben des städtischen Wasserwerkes betrugen im vergangenen Geschäftsjahr 1 411 863,12 Zloty. Der Reinerlös belief sich auf 231 998,13 Zloty. In der gleichen Zeit betrugen die reinen Einnahmen des städtischen Schlachthauses 273 755,17 Zloty. y.

Königshütte und Umgebung

Königshütter Schlachthof zählt zu den besten in Polen.

Der im Jahre 1901 mit einem Kostenaufwande von 1 200 000 Reichsmark, nach dem Muster der Hamburger Exporthöfe erbaute Königshütter Schlachthof, kann heute für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, zu einen der besten Schlachthöfe in Polen zu zählen. Ein Schlachthof, der genau so für den Inlandsverkehr, wie auch für das Exportgeschäft vorbildlich ist. Durch die ständige Zunahme der Bevölkerung, wurde wie so manche Einrichtung für Jahrzehnte als ausreichend gedacht war, auch der hiesige Schlachthof bald als zu klein befunden. Nachdem sich die Schlachtungen durch den ständig vergrößernden Export der letzten Jahre immermehr erhöht haben, ist ein unerträglicher Raummangel im Schlachthof eingetreten. Verschärft wurde dieser noch dadurch, als die Militärverwaltung in den Stallungen ihr Pferdematerial seit Jahren untergebracht hielt.

Nachdem verschiedene Schlachthöfe in Deutschland und Oesterreich besichtigt wurden, schritt man zur Ausarbeitung der Erweiterungspläne. Nach diesen wurden Erweiterungen und Vervollständigungen in den Jahren 1904, 1907, 1911 und 1923 vorgenommen. Infolge der aufgenommenen Bekonschlachtungen mußten weitere neue Einrichtungen geschaffen werden. Als die Bekonerei im hiesigen Schlachthof eingerichtet wurde, war es in Polen die 3. dieser Art. Gegenwärtig befinden sich in ganz Polen an die 40 solcher Bekonereien, trotzdem der Export im Abnehmen begriffen ist. Der gegenwärtige Wert des Königshütter Schlachthofes beträgt 5 500 000 Zloty. Daß der Königshütter Schlachthof einer der besteingerichteten in Polen ist, beweisen einige Schlachtziffern aus dem Jahre 1932. Es wurden geschlachtet: Hornvieh 15 000 Stück, Kälber, Schafe und Ziegen 18 000 Stück, Schweine für den Inlandsverbrauch 60 000 Stück, Schweine für den Export 40 000 Stück, Pferde 180 Stück. Trotz dieser hohen Schlachtziffern wurde die Leistungsfähigkeit noch nicht voll ausgenützt. Infolge der Wirtschaftskrise wird in diesem Jahre mit einer weiteren Verminderung der Schlachtungen gerechnet.

Der diesjährige Haushaltungsplan wurde für das städtische Schlachthaus in Ausgaben und Einnahmen auf 621 400 Zl. festgesetzt. Davon entfallen auf Ausgaben: für die Erhaltung der Gebäude usw. 77 561 Zloty, Instandsetzung der Kläranlage 20 000 Zloty, innere Einrichtungen 89 600 Zloty, darunter für haus führenden Gleisanlage 7000 Zloty, Entschädigung an die Eisenbahndirektion für Instandhaltung der nach dem Schlachthaus führenden Gleisanlage 70000 Zloty, Entschädigung an die Fleischbeschauer 57 821 Zloty, Löhne an Arbeiter 107 300 Zloty, Beheizung, Beleuchtung und Wasser 125 330 Zloty, Salzankauf 27 000 Zloty, Besoldung der Beamten 51 099 Zloty, Schuldenrückzahlungen 17 800 Zloty.

Die Einnahmen werden sich unter anderem zusammensetzen: für Schlachtungen in Höhe von 479 310 Zloty, für die Benutzung der Kühlhallen 60 000 Zloty, Verpachtung der Bekonerei 8000 Zloty, für Fleischaufbewahrung, Räuchern usw. 23 160 Zloty, Eisverkauf 15 000 Zloty, Mieten 25 850 Zloty. k.

Wichtig für Arbeitslose. Fast alle Tage werden Leute aus den verschiedenen Betrieben zur Entlassung gebracht. Sie sind aber zum Bezuge der Arbeitslosenunterstützung nur dann berechtigt, wenn sie sich kurz nach der Entlassung im Arbeitslosenamt an der ulica Glowackiego 5 zur Eintragung melden. Wird dieses versäumt, so erlischt jeglicher Anspruch auf Unterstützung. Aus Unkenntnis oder Leichtsinn haben dies schon sehr viele Personen unterlassen. Erst unter vielen Umständen gelang es, nachträglich die Unterstützung zu erhalten. Darum rechtzeitige Anmeldung vornehmen. k.

Auf frischer Tat ertappt. In letzter Zeit wurden im Geschäft von Lubelski an der ulica Wolnosci systematische Diebstähle ausgeführt. Dieser Tage gelang es, eine Verkäuferin des Geschäfts dabei abzufassen, als sie wieder etwas mitgenommen hatte.

Bestrafung wegen Schmuggel. Auf Grund einer Anzeige wurde bei der Frau Pauline P. in Schwientochlowitz eine Haussuchung vorgenommen und dabei eine größere Menge Seide beschlagnahmt. Wegen Aufbewahrung der geschmuggelten Seide hatte sich die Frau vor dem Königshütter Gericht zu verantworten, und wurde dafür zu 1408 Zloty Geldstrafe im Nichteintreibungsfalle zu 15 Tagen Haft verurteilt. Das Schmuggelgut verfiel der weiteren Beschlagnahme und Aufrechterhaltung. k.

Vor Zuzug wird gewarnt! Der Magistrat hat bekannt gemacht, daß in allen Städten ein Zuzug von Mädchen aus den übrigen Teilen des Landes festgestellt wurde. In den allermeisten Fällen lassen sich die Zugewanderten als Dienstmädchen anwerben. Sie müssen aber bald erkennen, daß hier alle Stellen besetzt sind und sogar ein Ueberfluß an Personal besteht. Nach den Registrierungen im Arbeitslosenamt sind daselbst an die 250 Personen als Dienstpersonal angemeldet und die auf eine Stellung monatelang warten. Da in den allermeisten Fällen solche Mädchen oder junge Frauen über keine Geldmittel verfügen, geraten sie unter schlechte Gesellschaft oder werden Opfer von Mädchenhändlern. Aus diesem Grunde warnt der Magistrat die Bevölkerung, vor allem, Mädchen vor den Gefahren der unüberlegten Ausfahrt in andere Städte, ebenso weibliche Personen vor dem Zuzug nach hierher. k.

Vom Beamtenverband. Dieser Tage hielt der Verband der städtischen Beamten und Funktionäre seine diesjährige Generalversammlung ab. In den neuen Vorstand wurden die Herren Janczak, Swoboda, Bromka, Stabik, Burkiert, Ziaja, Baluch, Strala und Dombinski gewählt. k.

Siemianowitz

Stillegung eines Teilbetriebes der Laurahütte.

Wie aus der Laurahütte zu erfahren ist, wird von der Verwaltung die Stillegung der Karbidtrommelfabrik, eines Teilbetriebes der Verzinkerei geplant. In dieser Abteilung wurden in den vergangenen Jahren Karbidtrommeln für die Karbidfabrik Prinzengrube in Lazisk, für die Stickstoffwerke Chorzow sowie auch teilweise für das Ausland hergestellt. Die Leistungen dieser Abteilung waren bis 1000 Stück Trommeln je 8 Stundenschicht. Vor der Reduzierung im März 1932 bestand die Belegschaft aus drei Fachleuten und zirka 15 jugendlichen Arbeitern. Nachdem im vergangenen Jahre fast alle Arbeiter unter 18 Jahren zur Entlassung kamen, mußten dafür ältere Arbeiter eingesetzt werden. Diese werden mit dem Tariflohn bezahlt, welcher natürlich bedeutend höher ist, als der frühere Jugendlichenlohn. Dies soll auch angeblich der Grund sein für die Stillegung dieser Abteilung. Die Laurahütte kann angeblich mit den Privatfabriken nicht konkurrieren, da diese Betriebe ihren Arbeitern keinen Tariflohn zahlen und dadurch billiger liefern können. Wenn man auch zugeben will, daß dadurch tatsächlich etwas erspart werden kann, so liegt der wahre Grund doch ganz woanders. In einer Privatblechfabrik ist der Eigentümer gleichzeitig Direktor, Verkäufer, Ingenieur, Werkmeister, Rechnungsbeamter und sonst noch was in einer Person. Dadurch werden ungeheure unproduktive Unkosten gespart, was in der Großindustrie nicht der Fall ist. Hier ist der Hauptanteil der Unkosten die hohen Gehälter des Ueberbeamtenapparates, welcher eine niedrige Preiskalkulation nicht zuläßt. Darum müßte die Stillegung solcher Betriebe nicht zugelassen werden, weil dadurch die Arbeitsmöglichkeit in der Laurahütte noch geringer wird und die Feierschichten noch mehr erweitert werden. o.

Apothekendienst. Am Sonntag, den 12. Februar, versieht den Tag- und Nachtdienst die Berg- und Hüttenapotheke auf der Richterstraße. Den Nachtdienst in der kommenden Woche hat gleichfalls die Berg- und Hüttenapotheke. o.

Der 100. Geburtstag von Wilhelm Fitzner. Kommerzienrat Wilhelm Fitzner, der Begründer der Firma Fitzner Kessel- und Nietenfabrik wurde von der Belegschaft durch Niederlegen eines Kranzes an seinem Grabe geehrt. Wilhelm Fitzner ist am 8. Februar 1833 geboren und am 3. Januar 1905 gestorben. In der Blütezeit war die Fitznersche Kesselfabrik weit über die Grenzen Europas bekannt und angesehen und beschäftigte Tausende von Arbeitern und Angestellten. Heute ist diese Fabrik nur noch eine Ruine, ähnlich, wie andere Industriefriedhöfe in Polnisch-Oberschlesien. Die Nietenfabrik ist von der Wirtschaftskrise zwar auch nicht verschont geblieben, kann jedoch mit einer beschränkten Arbeiterzahl noch hinreichend produzieren. o.

Einen Monat Gefängnis wegen geheimer Schnapsbrennerei. Wegen verbotenen Schnapsbrennens wurde der auf der Myslowitzerstraße wohnhafte K. H. zu einem Monat Gefängnis und 600 Zloty Geldstrafe verurteilt. Da Bewährungsfrist nicht gewährt wurde, wird der Verurteilte ein Gesuch auf Straferlaß beim Staatspräsidenten einreichen. o.

Myslowitz

Krassow. (Hilfe, Hitler droht!) Der „Volkswille“ brachte einige aufklärende Notizen über die Zustände in der Gemeinde Krassow, die gerade den Patrioten aus dem Aufständischenverbande auf die Nerven fielen. Und wie nicht anders zu erwarten, rufen die Betroffenen um Hilfe an die Lügentante in Kattowitz, die zufällig sich den Titel „Polska Zachodnia“ gegeben hat. In ihrer hysterischen Anwandlung ruft sie um Hilfe, gegen die Destruktoren, die angeblich im Dienste des Volksbundes u. Hitlers stehen. Fast wäre man der Ansicht, daß Hitler schon seine Hände in Krassow im Spiel hat, so aufgeregt sind die patriotischen Herren, die im ganzen einen einzigen Abonnenten des Weltblattes „Polska Zachodnia“ in der Gemeinde aufzuweisen haben und das ist noch ein Pflichtleser. Warum so aufgeregt über diese „Hitlers“, die angeblich gerade den „Volkswille“ als ihr Organ betrachten. Es scheint uns, daß man nach dem Retter sucht, um den Dieb zu erwischen, der den Patrioten solche Sorge bereitet. Diesmal schreit man nicht nach dem Gericht, sondern ruft nach Hilfe vor Hitlers Geist, den man in der Gemeinde selbst gezeugt hat. Und ein Stück Denunziation wird dabei auch gleich geleistet und gesagt, daß gerade die Destruktoren sich einer besonderen Fürsorge erfreuen, während die Patrioten sich beklagen müssen. Ein sehr beliebtes Mittel, um die Behörden aufmerksam zu machen, daß man „Ordnung“ schaffen soll.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Unbekannte zünden ein hölzernes Grenzwächterhäuschen an. Auf der Strecke zwischen Ruda und dem Kilometerstein 142—143 wurde ein hölzernes Grenzwächterhäuschen von bisher unbekannten Tätern angezündet. Das Feuer wurde jedoch rechtzeitig bemerkt und gelöscht, so daß der Sachschaden nicht groß ist. Ein Grenzer, welcher die Brandstifter beobachtete feuerte zwei Schüsse ab, welche jedoch ihr Ziel verfehlten. x.

Kochlowitz. (Silberhochzeit.) Am Sonnabend, den 11. Februar, begeht das Ehepaar Stefan und Franziska Achtelik das Fest der silbernen Hochzeit. Frau Achtelik ist Kolporteurin des „Volkswille“. Wir gratulieren aufs beste. Glückauf zur goldenen!

Pleß und Umgebung

Er versuchte seinen Mieter mittels Dynamit zu exmittieren.

Der Hausbesitzer Oskar Szafran aus der Ortschaft Miedzna, Kreis Pleß, trug sich seit längerer Zeit mit der Absicht, den Mieter Jan Dobry, welcher ihm nicht ganz gelegen war, aus der Wohnung zu exmittieren, was ihm jedoch nicht gelang. Eines Tages setzte sich der Hauswirt mit einem gewissen Theodor Skrzypietz, sowie mit dem Ludwig Golus und dessen Sohn in Verbindung mit der Aufforderung, dem lästigen Mieter Dobry Dynamit unter das Fenster zu legen. Skrzypitz sollte die Tat ausführen, was er auch tat. Das Sprengmaterial wurde herbeigeholt und tatsächlich vor dem Fenster des Dobry zur Entzündung gebracht. Die Explosion war nicht groß, so daß nur das Fenster, sowie die Außenwand des Hauses beschädigt wurden. Die Folge war, daß gegen die Vier gerichtliche Anzeige erstattet wurde.

Am Donnerstag hatten sich nunmehr die Schuldigen vor dem Kattowitzer Landgericht zu verantworten. Nach der gerichtlichen Beweisaufnahme wurden alle vier Angeklagten, wegen groben Unfugs, zu einer Gefängnisstrafe von je 7 Monaten verurteilt. Fürwahr ein teurer Spaß. Zu bemerken ist, daß Dobry noch weiter die fragliche Wohnung innehat. y.

Groß-Weichsel. (Nächtlicher Wohnungseinbruch.) In der Nacht zum 7. d. Mts. wurde in die Wohnung der Katharina Dudka ein Einbruch verübt. Die Täter stahlen dort Herren- und Damengarderobe im Werte von 350 Zloty. x.

Tarnowitz und Umgebung

Registrierung schwachsinniger Kinder. Der Magistrat fordert auf, daß alle Kinder, die das vierte Lebensjahr erreicht haben, schwachsinnig, blind, taubstumm oder sonst gebrechlich sind, bis zum 15. Februar im Zimmer 16 angemeldet werden, um am Volksschulunterricht späterhin teilnehmen zu können.

Sucha-Gora. (Radaubrüder demolieren Stühle, Tische usw.) Während eines Tanzvergnügens in einer Restauration demolierten mehrere Personen, welche als Ruhestörer der Polizei nicht unbekannt sind, Tische, Stühle, Gläser usw. Der Sachschaden soll 300 Zloty betragen. Mit Hilfe der herbeigerufenen Polizei gelang es, die Täter aus dem Saal zu entfernen. x.

Bielitz und Umgebung

Sozialistische Zusammenarbeit.

Konferenz polnischer und ukrainischer Sozialisten.

Am 29. Januar fand in Lemberg eine gemeinsame Konferenz der Vertreter der Sozialistischen Partei Polens (P. P. S.) und der Ukainischen Sozialdemokratischen Partei statt.

Die Konferenz konstatierte einstimmig die Notwendigkeit einer ständigen und organisierten Zusammenarbeit der beiden sozialistischen Parteien, deren Ansichten über die gegenwärtige Situation und über die unmittelbaren Aufgaben des Sozialismus grundsätzlich übereinstimmen.

Nach Erörterung der organisatorischen Fragen entspann sich eine Diskussion über die Lage des ukrainischen arbeitenden Volkes in den süd-östlichen Wojewodschaften.

Die Konferenz brandmarkte, daß das Lemberger „Nationale Haus", das unbestrittene Eigentum des ukrainischen Volkes, der kleinen Gruppe sogenannter Moskalophilen in Besitz gegeben wurde.

An der Konferenz nahmen teil:

Für die P. P. S. Niedzialkowski und Puzak als Vertreter des Zentralexekutivkomitees der P. P. S., Hausner, Markowski, Skalak, Szczyrek und Talarek als Vertreter der Kreis- und Bezirksgruppe der P. P. S. in Lemberg.

Für die U. S. D P.: Hankiewicz, Kwasnycia, Starosolski, Temnicki, Skibinski, Dombczewski und zahlreiche Vertreter der ukrainischen sozialistischen Organisationen.

Die Beratungen waren in herzlichem Tone geführt.

Die Ergebnisse der Konferenz brachte Szczyrek noch am selben Tage zur Kenntnis der Generalversammlung der Lemberger Sektion der P. P. S. Die Rede Szczyreks wurde mit stürmischem Applaus aufgenommen.

269 577 Arbeitslose in Polen?

Nach den amtlichen Ausweisen soll die Zahl der registrierten Arbeitslosen in ganz Polen am 4. Februar 269 577 Personen betragen haben. Im Vergleich zur Vorwoche beträgt der Zuwachs 5 319 Personen. — Die ausgewiesenen Zahlen können keinesfalls Anspruch auf vollständige Richtigkeit erheben, da die vor zwei und drei Jahren arbeitslos Gewordenen nicht mehr in der Registrierung geführt werden, trotzdem sie weiter arbeitslos sind. Dazu kommen noch alle jene Arbeitslose, die dem Arbeitslosenversicherungsgesetz nicht unterliegen und daher in den ausgewiesenen Arbeitslosenziffern ebenfalls nicht enthalten sind.

Folglich kann man ruhig annehmen, daß die faktische Arbeitslosenzahl mehr als dreimal so hoch ist.

Gefaßte Einbrecher. Der Polizei gelang es die Villeneinbrecher vom 19. Jänner d. Js., welche sie bei den Villen Polatschek und Mlodzinski im Zigeunerwald verübten, in der Person des 25jährigen Anton Kaminski aus Biala und des 21jährigen Josef Jakubiec aus Lipnik festzunehmen. Die Beiden wurden verhaftet, während ein dritter Komplize, namens Kubczak, noch ausreißen konnte. Am Dienstag fand am Bielitzer Bezirksgericht die Strafverhandlung statt. Die beiden Einbrecher wurden zu einer achtmonatigen Kerkerhaft verurteilt. Gegen das Urteil meldeten die Einbrecher die Berufung an. — Am 15. d. Mts. soll beim Teschener Kreisgericht die Strafverhandlung gegen eine Einbrecherbande stattfinden, welche unter anderen Kasseneinbrüchen, auch den Einbruch in die Büroräume der Baugesellschaft Korn in Bielitz verübten. — In der Nacht zum Dienstag drangen unbekannte Täter in den Kiosk des Johann Kasperkiewicz in Biala, Komrowitzerstraße, ein. Da die Einbrecher mehr auf Geldbeute bedacht waren, aber keine vorfanden, verschwanden die Diebe, bei Mitnahme von Kleinigkeiten.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum 7. d. Mts. durchschnitten unbekannte Täter den Rollladen in dem Lebensmittelgeschäft der Marie Hamerlak in Biala, Bahnstraße, und drangen dann in das Geschäftslokal ein, wobei sie verschiedene Lebensmittel, Kolonial- und Wurstwaren im Werte von mehreren hundert Zloty stahlen. Die Einbrecher sind mit ihrer Beute in unbekannter Richtung verschwunden.

Lipnik. (Verhaftete Einbrecher.) Der Bialaer Polizei gelang es am 8. Februar in der Wohnung eines gewissen Sternal in Lipnik zwei langgesuchte Einbrecher festzunehmen, welche gerade dazu bereit waren, ein großes Zechgelage zu veranstalten. Es sind dies der 27jährige Franz Kubczak aus der Sajbuscher Gegend und der 21jährige Martin Novak aus Krakau, welche in den letzten Monaten eine Reihe von Einbrüchen in Bielitz-Biala und Umgebung verübt hatten. Als die Polizei in die Wohnung eindrangen versuchte ein Einbrecher den Revolver zu ziehen. Er konnte jedoch noch rechtzeitig entwaffnet werden und die Verhaftung ging ohne großen Widerstand vor sich. Bei den Verhafteten wurden zwei Pistolen mit Munition, moderne Einbruchswerkzeuge und andere Gegenstände vorgefunden. Sie wurden in das Wadowitzer Kreisgericht eingeliefert.

Hitler wollte Hindenburg die Hand küssen.

Wie man jetzt erfährt, ist es vor der Betrauung Hitlers mit der Regierungsbildung wieder einmal — um den Ausdruck Otto Strassers zu gebrauchen — zu einer „Hündchenszene" gekommen. Es war Hitler mitgeteilt worden, Hindenburg erwarte, daß er sich wegen gewisser Aeußerungen, die er gegen den Reichspräsidenten getan hatte, entschuldige.

Hitler tat denn auch de- und wehmütig Abbitte, wobei er wieder einmal in Tränen ausbrach. Zum Schluß wollte der „Führer" Hindenburg die Hand küssen. Angewidert von dieser Lakaienhaftigkeit, wehrte Hindenburg ab und sagte nur: „Schon gut!"

Die Politik und der Erfolg

Man hat sich daran gewöhnt, die Tätigkeit einer Partei nach den rechnerischen Erfolgen zu beurteilen. Der politische Kampf, die Gegenüberstellung der Forderungen der Parteien, die Steigerung dieser Forderungen zur Erlangung der Gunst der Wähler haben zur Entstehung dieser Art der Beurteilung der Politik wesentlich beigetragen. Aber dieser Maßstab für die Politik ist für ihr Wesen nicht zutreffend. Bei allen politischen Entscheidungen sind materielle Lebensinteressen die am stärksten wirkenden Faktoren, trotz allen Ideologien, die diesen Tatbestand verdunkeln. Lebensinteressen sind immer ganzen Gruppen von Menschen gemeinsam, es sind Klasseninteressen. Diese Interessen können nicht willkürlich erfunden werden, sie sind gegeben durch die Struktur der jeweiligen Gesellschaft. Die Kraft, mit der sich diese Interessen durchzusetzen vermögen, ist unbedingt durch die Erkenntnis der Interessengemeinschaft bei den Angehörigen dieser Klassen. Die politischen Parteien, auch die sogenannten Weltanschauungsparteien, wurzeln in der Struktur der Gesellschaft, in der sie auftreten. Der Mensch denkt seine Interessen und so werden Ideen zu bewegenden Kräften der Klassenkämpfe. Die Erfolgschancen im Kampfe der verschiedenen Interessenrichtungen sind allein vom Willen der Kämpfenden abhängig. Der Wille der Sozialdemokratie, für die Arbeiterklasse Erfolge zu erringen, ist unwandelbar, aber die Möglichkeit, diesen Willen durchzusetzen ist bedingt durch die allgemeine gesellschaftliche Situation, in der wir leben, und abhängig von den politischen Machtverhältnissen. Das Verlangen der Massen, die unter der Krise schwer leiden, sichtbare Erfolge zu sehen, ist in Zeit größer als sonst, aber die Möglichkeit, tatsächlich Erfolge zu erringen, ist geringer. Die Krise schwächt die öffentlichen Finanzen und setzt dadurch der Sozialpolitik eherne Grenzen. Das ist ein tragischer Zwiespalt, der von vielen Menschen nicht gesehen wird. Die Kritik an der Sozialdemokratie, die heute so gern geübt wird, geht daher vollständig ins Leere, sie trifft nicht den Kern der Sache, denn es liegt nicht an unserem Willen, daß wir jetzt nicht mehr tun können, sondern es ist die allgemeine Weltsituation, die der sozialdemokratischen Politik ihre Grenzen setzt. Wir wollen die Situation ändern, aber dieses Wollen stößt sich an den Grenzen der Machtverhältnisse und es ist gerade die Krise, die die Machtverhältnisse zuungunsten der Arbeiterklasse verändert.

Die Auswirkungen der Notlage begünstigen den Radikalismus aller Sorten und auf diese Weise wird die Arbeiterklasse geschwächt. In Notzeiten leidet auch das Denkvermögen der Menschen; ihre Gefühlsäußerungen aber werden um so mächtiger. Daher findet in dieser Zeit der Radikalismus der Worte und Gesten so viel Beifall, während das vernünftige Wort so wenig gehört wird. Der Geist einer Partei muß auch nach ihrem Programm beurteilt werden und nicht nach dem, was sie momentan auf Grund der Verhältnisse tun kann. Heute wird viel vom Sozialismus geredet und es ist keine Uebertreibung, wenn wir sagen, daß der Sozialismus zum Zentralproblem der öffentlichen Meinung geworden ist. Aber es ist nicht immer der gleiche Sozialismus, den die Menschen meinen. Der Sozialismus ist recht vielfarbig geworden. Um die Gunst der Volksmassen zu gewinnen, die mit alten bürgerlichen Ideologien nicht mehr erobert werden können, hat man den Sozialismus so verändert, daß er für die Agitation unter den Volksmassen Genüge leistet, aber auch ungefährlich ist für die Interessen der Besitzklasse. Der gelbe Sozialismus ist das Produkt von Gesellschaftsschichten, die den wahren Sozialismus hassen, die aber einen sozialistischen Mantel brauchen, um auf dem Boden der Demokratie zur Geltung kommen zu können. Der Nationalsozialismus ist deshalb eine Mißgeburt, die aufgehört haben wird zu bestehen, wenn der echte Sozialismus verwirklicht wird. Ohne die Wirksamkeit der Sozialdemokratie, ohne die Organisationen der Arbeiterklasse gäbe es auch keinen reaktionären Sozialismus, denn früher, als die Arbeiter und Angestellten noch rechtlos waren, hat man sich um sie nicht kümmern brauchen. Jetzt, nachdem sie das politische Recht haben, im Staate und in der Gemeinde mitzubestimmen, muß man sich an sie wenden. Deshalb tritt heute die Reaktion gegen den Sozialismus selbst als Sozialismus auf, so parador das für manchen heute noch klingen mag. Das ist auch ein Erfolg der Sozialdemokratie, allerdings ein negativer.

Die Sozialdemokratie darf also nicht nach dem gegenwärtigen Augenblick beurteilt werden, sie muß als eine historische Partei beurteilt werden. Das gesellschaftliche Ziel, der Sozialismus, ist zur Beurteilung der Politik der Sozialdemokratie wichtiger als die Einzelheiten der Politik. Wer daraus schließen wollte, daß die Sozialdemokratie ihre Ziele nicht verwirklichen kann oder daß der Sozialismus aus allgemeinen Gründen der menschlichen Natur oder der gesellschaftlichen Entwicklung nicht zu verwirklichen ist, der müßte zu einem Fehlschuß kommen. Wer die Sozialdemokratie und ihre Leistungen für die Arbeiterklasse würdigen will, der muß schon den Zeitraum der letzten Jahrzehnte seiner Betrachtung mit zugrunde legen. Ein Vergleich mit dem Zustand der Arbeiterklasse vor 30 oder 40 Jahren und der Bedeutung der Arbeiterklasse heute, zeigt dann sofort, daß sich ein Fortschritt vollzogen hat, und dieser Fortschritt ist das Werk der Sozialdemokratie. Und es ist unsere unerschütterliche Ueberzeugung, daß wir an keinem Haltepunkt der Geschichte stehen, sondern daß wir nach diesem Niedergang in der Krise einem neuen Aufstieg und Fortschritt entgegengehen. Diesen vorzubereiten ist die Aufgabe der klassenbewußten Sozialdemokraten. Wir haben zu werben und zu organisieren und die Bildung eines sozialistischen Klassenbewußtseins zu erstreben.

Eine Woche Hitler!

Auch bei uns ist die Zahl jener, die sich nach der Herrschaft des Nationalsozialismus sehnen, nicht gering. Die Mehrheit dieser Befürworter der hakenkreuzlerischen Diktatur wird von dem Irrwahn beherrscht, daß der Nationalsozialismus Brot und Frieden bringen werde. Sie haben Gelegenheit, an den Ereignissen in Deutschland zu lernen. Eine Woche nur besteht das Regime Hitlers und schon kennt man seine Tendenz. Unverblümt sagen die führenden Nationalsozialisten, was Hitler und sein Generalstab will: Niederringung der kommunistischen Bewegung, Vernichtung der Gewerkschaften, Ausschaltung der Arbeitermassen im politischen Leben durch Verstümmelung des Wahlrechtes mit Hilfe einer Notverordnung! Das ist für Hitler das nächstliegende Programm. Bleibt den Nationalsozialisten die Macht, dann werden sie ihre Pläne gegen die Arbeiterschaft vollbringen. Daneben ist wohl das bemerkenswerteste Ergebnis der Hitlerregierung ein Haufen Toter und Schwerverwundeter, die von den Kugeln und anderen Mordwaffen der nunmehr in voller Freiheit mordenden Hitlersoldaten erreicht wurden. Der bisherige Erfolg der nationalsozialistischen Macht im Deutschen Reiche besteht in der gewalttätigen Beseitigung politischer Rechte und dem Angriffe auf Parteien und Gewerkschaften, ohne die die Arbeiterklasse schutzlos ist. Daneben aber wütet der Bürgerkrieg und fordert seine Opfer. —

Ströme von Blut, politische Unfreiheit, das ist vorläufig das sichtbare Ergebnis der Hitlermacht. Brot und Arbeit für alle zu schaffen, wird auf eine spätere Zeit verschoben, das ist auch gar nicht so wichtig für eine Regierung des Großkapitals. Dem Vierjahresplan soll dies überlassen bleiben, noch mehr aber der Arbeitsdienstpflicht, die für die deutsche Arbeiterklasse vorbereitet wird. Arbeitsdienstpflicht, bei der Soldateska Hitlers, die nunmehr auf ihren Lohn wartet, das Amt des Sklavenaufsehers innehaben wird.

So sehen wir die Tragödie, die zum Teil von schaffenden Menschen mit verschuldet wurde, abrollen. Wenn wir unserer Aufgabe als Partei des Klassenkampfes gerecht werden wollen, dann müssen wir unsere Langmut gegenüber den Faschisten in unserem Lande abstreifen, dann müssen wir darangehen, den Nationalsozialismus als eine Bewegung des Kapitals, zur Rettung seines Systems, auszurotten. — Schützen wir uns und die Zukunft vor dem Nationalsozialismus, dann schützen wir die Arbeiterklasse vor schweren Gefahren, dann erfüllen wir unsere Pflicht als Verteidiger der Demokratie, als Streiter des Sozialismus!



Byrds Südpolarschiff kommt auf die Chikagoer Weltausstellung

Das Polarschiff „City of New York" im Ausstellungsgebiet am Rand des Michigansees. — Auf der großen Weltausstellung in Chicago, die in diesem Sommer unter dem Motto: „Ein Jahrhundert des Fortschritts" eröffnet wird, ist auch das berühmte Polarschiff des Admirals Byrd zu sehen, mit dem dieser weit in das Gebiet der Antarktis vordrang. Im Innern des Schiffes befindet sich ein Museum mit interessanten Sammlungsstücken der Expedition.

„Wo die Pflicht ruft!"

Gewerkschaftskommission für Bielitz-Biala und Umgebung. Am Sonntag, den 12. Februar, um ½10 Uhr vormittags, findet im großen Saale des Arbeiterheims die diesjährige Jahreskonferenz der Gewerkschaftskommission für Bielitz-Biala und Umgebung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Wahl des Präsidiums. 2. Wahl der Mandatsprüfungskommission. 3. Protokollverlesung. 4. Berichte: a) des Sekretärs, b) des Kassierers, c) der Revisoren. 5. Referat von Sejmabgeordneten und Generalsekretärs der Zentralgewerkschaftskommission Gen. Zulawski. 6. Freie Anträge. Alle der Gewerkschaftskommission angeschlossenen Gewerkschaften haben die Pflicht ihre Delegierten zu entsenden. Pünktliches Erscheinen erwünscht.

Die Gewerkschaftskommission.

Achtung Mitglieder des Verbandes der Metallarbeiter in Polen, Ortsgruppe Bielsko. Die Generalversammlung der Metallarbeiter Ortsgruppe Bielitz, findet am 26. Febr., um 9 Uhr im großen Arbeiterheimsaal in Bielitz statt und ergeht hiermit an alle organisierten Metallarbeiter von Bielitz-Biala und Umgebung die Einladung zur Generalversammlung bestimmt und pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Lipnik. Am Sonntag, den 12. Februar 1933 findet um 2 Uhr nachmittags im Gasthaus des Herrn Zak in Lipnik die Generalversammlung des Vereins jugendlicher Arbeiter in Lipnik mit statutenmäßiger Tagesordnung statt. Jugendliche von Lipnik erscheint alle!

Oberkurzwald. Sonntag, den 12. Februar, um ½3 Uhr nachm., findet im Vereinszimmer die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Vereins jugendlicher Arbeiter von Oberkurzwald, mit statutenmäßiger Tagesordnung statt. Jugendgenossen und Jugendgenossinnen erscheint zahlreich!

Vermischte Nachrichten

Kitzeln kein Scheidungsgrund, aber es kann zum Tod führen.

Großes Aufsehen erregte vor einigen Tagen in Athen die Festnahme des angesehenen Korinthen-Großhändlers Magnopoulos, der beschuldigt wird, seine Gattin Xymene unter eigenartigen Umständen getötet zu haben. Magnopoulos heiratete die damals achtzehnjährige Tochter eines Rechtsanwalts, Xymene, vor drei Jahren, und die Ehe gestaltete sich in den ersten Monaten glücklich. Nach einiger Zeit fiel aber den Eltern und den Geschwistern der jungen Frau ihre auffallende Blässe auf. Sie klagte über heftige Kopfschmerzen und Herzanfälle, und die Eltern bestanden schließlich darauf, daß sie sich von einem Professor untersuchen lasse. Die Diagnose lautete auf einen organischen Herzfehler, hervorgerufen durch übermäßige Nervenerregungen. Frau Xymene suchte für einige Monate ein Sanatorium auf und kam so ziemlich wieder hergestellt heim. Eines Tages lief die junge Frau in heller Verzweiflung zu ihren Eltern und erklärte der Mutter, daß sie die Wohnung ihres Gatten nicht mehr betreten wolle. Vor dem Richter erzählte Frau Xymene, daß ihr Mann sich ein sadistisches Vergnügen daraus mache, sie so lange zu kitzeln, bis sie unbändige Lachkrämpfe und schließlich Herzanfälle bekomme. Frau Xymene wurde mit ihrer Scheidungsklage abgewiesen. — Vor einigen Wochen nun erschien der Korinthenhändler Magnopoulos bei der Polizei und meldete, daß seine Frau einem Herzschlag erlegen sei. Nach einigen Tagen präsentierte er eine Versicherungspolice, ausgestellt auf 500 000 Drachmen, bei einer Athener Versicherungsgesellschaft, wo sich die Ehegatten gleich nach ihrer Eheschließung auf Ableben versichert hatten. Jetzt trat aber die Mutter der verstorbenen jungen Frau gegen ihren Schwiegersohn als Klägerin auf. Sie beschuldigte ihn des vorsätzlichen Mordes an seiner Gattin, und diese Anschuldigung machte sich auch die Staatsanwaltschaft zu eigen. Magnopoulos soll seine Frau mit seinen Zärtlichkeiten buchstäblich in den Tod getrieben haben, da er wohl wußte, daß sie herzleidend sei.

Grabinschriften.

Einer Jungfrau.

Der Jungfrau hier wollt euer Mitleid schenken: O Pein!
Die schläft zum erstenmal, soweit wir denken, allein.

Grabinschrift.

Lies, Wanderer, eines Ehemannes Schmerzen!
Schön war mein Weib und jung! O blicke her!
Jetzt liegt ein Stein auf ihrem Herzen —,
auf meinem keiner mehr.

Rundfunk

Kattowitz und Warschau.
Sonnabend, den 11. Februar.

13,15: Schulkonzert aus Lemberg. 13,55: Pause. 15,25: Militärische Nachrichten. 15,35: Jugendfunk. 16: Leichte Musik. 16,40: Vortrag. 17: Briefkasten für Kinder. 17,25: Musikalisches Zwischenspiel. 17,40: Aktueller Vortrag. 18: Leichte Musik. 19: Verschiedenes. 20: Leichte Musik. In der Pause: Sport und Presse. 22.05: Chopinkonzert. 22.40: Feuilleton. 23: Tanzmusik.

Polnische Staatsklassenlotterie

4. Klasse — 1. Ziehung

50 000 zł. gewannen 76066 126005
20 000 zł. gewann Nr. 133713.
10 000 zł. gewannen Nr. 21784 52069 89218 107384.
5 000 zł. gewannen Nr. 56700 62783 69325 108682.
2 000 zł. gewann Nr. 1310 4114 12815 22644 42325 55255 62270 81542 94000 103072 112428.
1 000 zł. gewannen Nr. 85406 106371.
500 zł. gewannen Nr. 41490 59897 80120 83119 84120 91833 102524 115314 121102 130985 141033.
400 zł. gewannen Nr. 5912 16408 22369 23187 26965 37722 38452 41097 44472 49034 50270 55972 57012 61866 65301 118666 120044 121572 125898 128246 133149 142799 147440.
300 zł. gewannen Nr. 285 7239 10138 15741 16577 17126 19309 24727 25325 32346 348 34850 41482 45547 604 49834 51590 52749 53581 54591 59391 60933 61282 62528 62955 64810 67120 69723 74948 80556 81213 83853 83856 84298 452 85689 87479 91512 92388 94577 94700 97808 98091 101890 105082 109138 112779 117524 872 119816 126396 130818 136021 477 137142 390 138199 139672 141926 144184 703 145264.



Wie Amerika Frankreich sieht

„Ich kann Euch nur meine Liebe geben,
weil ich weiter nichts habe", spricht hier Marianne, während sie auf einem Berge Gold steht. Diese Karikatur bringt die amerikanische Zeitschrift „Life"; sie kennzeichnet mehr als viele Worte Amerikas Ansicht über Frankreichs „einnehmendes" Wesen.

Breslau und Gleiwitz.
Sonnabend, den 11. Februar.

11,30: Wetter und Konzert. 13,40: Tagesnachrichten. 14: Aus Schreiberhau: Weltmeisterschaft im Zweierbob. 15: Landw. Preisbericht. 15,15: Aus Innsbruck: F. I. S.-Wettkämpfe (Orchesterkonzert). 16,30: Die Filme der Woche. 16,50: Unterhaltungskonzert. 17,30: Das Buch des Tages. 17,45: Die Umschau. 18,10: Rückblick auf die Vorträge der Woche. 18,40: Schallplattenkonzert. 19,30: Der Zeitdienst berichtet. 20: Film! (Hörspiel mit Musik). 21,15: Abendberichte. 21,25: Filmmusik in allen Stilen. 22,15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport. 22,35: Aus dem Studentenhaus in Berlin: Tanzmusik.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Schwientochlowitz. Am Freitag, den 10. Februar, nachmittags 4 Uhr, findet bei Fromer die Generalversammlung statt, zu welcher alle Mitglieder unbedingt erscheinen müssen. Mitgliedsbuch legitimiert. Referent: Genosse Kowoll.

Neudorf. Am Mittwoch, den 15. Februar, nachmittags 5 Uhr, findet bei Goretzki die Generalversammlung der D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt statt. Referent: Genosse Matzke.

Michalkowitz. Am Sonnabend, den 11. Februar, nachmittags um 4 Uhr, findet bei Niedballa die Mitgliederversammlung statt. Referent: Genosse Kowoll.

Lipine. Am Sonntag, den 12. Februar, vormittags um 9½ Uhr, findet bei Machon die diesjährige Generalversammlung statt. Referent: Genosse Matzke.

Schlesiengrube. Am Sonntag, den 12. Februar, nachmittags um 4 Uhr, findet bei Ganschinietz die Generalversammlung statt. Referenten: Genossin Ballon und Genosse Matzke.

Arbeiterwohlfahrt.

Königshütte. Am Dienstag, den 14. Februar 1933, abends 7 Uhr, findet im Volkshaus, Krol.-Huta, ulica 3-go Maja 6, die fällige Generalversammlung statt. Unsere Genossinnen werden gebeten, zahlreich zu erscheinen. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Arbeiter-Sängerbund.

Am Sonntag, den 12. Februar, vormittags um 10 Uhr, findet im Zentralhotel die diesjährige Generalversammlung des Bundes statt. Die Beschickung der Tagung richtet sich nach dem Statut und dem letzten Rundschreiben.

Wochenplan der S. J. P. Katowice.

Sonntag, den 12. Februar: Heimabend.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Freitag, den 10. Februar: Sprechchorprobe.
Sonnabend, den 11. Februar: Brettspiele.
Sonntag, den 12. Februar: Heimabend.

Monatsplan der D. S. J. P. Schwientochlowitz.

Freitag, den 10. Februar: Leseabend und Gesang.
Freitag, den 17. Februar: Arbeitsgemeinschaft. Zwei 10-Minuten-Referate und Diskussion.
Freitag, den 24. Februar: Sprechchorbrobe und Gesang.

Der Vorstand.

Touristenverein „Die Naturfreunde".

Am Sonnabend, den 11. Februar, findet im Naturfreunde-Schutzhaus auf der Blatnia ein Hausball statt. Sämtliche Naturfreunde, sowie Gönner der Bewegung sind herzlich eingeladen. Für Musik und Stimmung ist gesorgt.

Deutscher Metallarbeiterverband Bezirk Polnisch-Oberschlesien. (Bezirksgeneralversammlung.) Laut Statut des Deutschen Metallarbeiterverbandes Paragraph 33 sowie Punkt 6 des Bezirksstatuts für Polnisch-Oberschlesien, beruft die Ortsverwaltung für den Bezirk Polnisch-Oberschlesien mit dem Sitz in Königshütte, für den 26. Februar, vormittags 9 Uhr nach Königshütte, Volkshaus, die fällige Generalversammlung ein. **Tagesordnung:** 1. Berichte: a) des Bevollmächtigten, b) des Kassierers, c) der Revisoren. 2. Allgemeine Aussprache und Entlastung des Vorstandes. 3. Neuwahl der Bezirksverwaltung. 4. Anträge. An der Generalversammlung nehmen teil: die engere und erweiterte Bezirksleitung, der jeweilige ehrenamtliche Bevollmächtigte und Kassierer der örtlichen Verwaltungen, ferner die Delegierten die nach dem Punkt 6 des Bezirksstatuts für Polnisch-Oberschlesien örtlich zu wählen sind. Anträge zur Generalversammlung sind an die Bezirksleitung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in Königshütte, ulica 3-go Maja 6, spätestens bis zum 18. Februar einzureichen. Später eingereichte Anträge können nicht zur Behandlung vorgelegt werden.

Die Bezirksleitung für Polnisch-Oberschlesien.

Kattowitz. (Buchdruckerverband.) Am Sonnabend, den 11. Februar d. Js., abends 7 Uhr, findet im Zentralhotel unsere diesjährige Generalversammlung statt. Alle Kollegen haben zu erscheinen. Verbandskarte als Ausweis mitbringen.

Königshütte. (Freie Turnerschaft.) Unsere diesjährige Generalversammlung berufen wir für Sonntag, den 12. Februar, nachmittags 4 Uhr, nach dem Vereinszimmer des Volkshauses ein. Wir laden alle Mitglieder hierzu ein und bitten um pünktliches und bestimmtes Erscheinen.

Neudorf. (Bergarbeiterversammlung.) Die Versammlung der Zahlstelle Neudorf fällt am Sonntag, den 12. d. Mts., wegen des Betriebsrätekongresses weg. Nächste Versammlung findet am Sonntag, den 26. Februar, vormittags 9½ Uhr, mit Bielschowitz zusammen, bei Goretzki statt.

Schwientochlowitz. (Touristenverein „Die Naturfreunde".) Sonntag, den 12. Februar, nachmittags 4 Uhr, findet die fällige Generalversammlung statt. Die Mitglieder werden ersucht, zu derselben vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Bismarckhütte. Am Montag, den 13. Februar, abends um 7 Uhr, findet bei Brzezina der fällige Vortrag statt und zwar in Form eines heiteren Rezitationsabends. Referent: Erich Groll.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inserate verantwortlich: I. V.: Reinhard Mai, Katowice. Verlag „Vita" Sp. z ogr. odp. Druck der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp.-Akc., Katowice.